

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 55 Pfg., durch Boten gebracht
65 Pfg., durch die Post 1,95 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 117. — 1917.

Weilburg, Montag, den 21. Mai.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Den bisherigen Unterfucher, Postverwalter Josef Gehrbauer in Neudorf (Rheingau) habe ich zum Sachverständigen in Reklamsangelegenheiten ernannt.
Cassel, den 5. Mai 1917.

Der Oberpräsident.

Nr. 9731.

gez.: Hengstenberg.

Nr. 1543 St.

Weilburg, den 16. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen geht Ihnen eine Anweisung mit Anlage über die Erhebung der Besitz- und Kriegsteuer zu. Diese ist nach Kenntnisnahme an die Hebestelle weiter zu geben. Diese hat sich mit den darin befindlichen Vorschriften eingehend vertraut zu machen. Die Sollbücher werden voraussichtlich innerhalb 4 Wochen überhandt werden. Das Besitzsteuer-Einnahmehuch nebst Anhang zum Kriegsteuer-Einnahmehuch, sowie die übrigen Formulare, die zur Erhebung der Besitz- und Kriegsteuer erforderlich sind, sind von der Gemeinde zu beschaffen. In der Sonberbeilage zu Nr. 3 des Regierungs-Amtsblattes von 1917 sind die Formulare näher bezeichnet. Die Druckerei des Kreisblattes dahier ist bereit, die erforderlichen Formulare zu liefern.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Nr. II. 3328.

Weilburg, den 17. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bestimmt bis zum 25. d. Mts. ersuche ich mir anzugeben, ob taubstumme Kinder vorhanden sind, welche im laufenden Kalenderjahre das 6. Lebensjahr vollendet haben oder noch vollenden werden. Gegebenenfalls ist Vor- und Zunahme sowie das Geburtsdatum anzugeben.
Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

L. R. 872.

Weilburg, den 18. Mai 1917.

Der Reichsverlag Hermann Kallhoff in Berlin hat die von einem Mitglied des Kriegswuchteramts verfaßten „Kriegswuchtervorschriften“ herausgegeben. Das zunächst erschienene Heft I „Allgemeine Vorschriften“ ist dazu bestimmt und geeignet, den Polizeibehörden und Beamten die Bekämpfung des Kriegswuchters zu erleichtern und ist für den Handgebrauch eingerichtet. Das Heft kostet im Buchhandel 1.— Mk. Bei größeren Bestellungen empfiehlt sich unmittelbares Benehmen mit dem obengenannten Verlag.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises wird die Anschaffung des Heftes empfohlen.

Der Königliche Landrat.

L. 2761.

Weilburg, den 16. Mai 1917.

Dem Bergmann Gottfried Fiebig in Obertiefenbach ist aus Anlaß der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei von ihm bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederergreifung dem Vaterland geleisteten Dienste eine Geldbelohnung vom stellvert. Generalkommando zuerkannt worden.

Der Königliche Landrat.

L. 2760.

Weilburg, den 16. Mai 1917.

Den nachgenannten Kreisangehörigen ist aus Anlaß der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei von ihnen bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederergreifung dem Vaterland geleisteten Dienste eine Ehrenurkunde vom stellvert. Generalkommando zuerkannt worden:

Heinrich Bachmann, Polizeiwachmeister in Weilburg,

August Schäfer, Polizeidiener in Weindach.

Der Königliche Landrat.

L. 2779.

Weilburg, den 16. Mai 1917.

Am 14. d. Mts. sind in Hofen die beiden Kriegsgefangenen

1. Oge Léon, Nationalität: Franzose, Sprache: franz., Alter: 22 Jahre, Größe: 1,74 m, Statur: kräftig, Kopfform: rund, Nasenform: gewöhnlich, Farbe der Augen: grau, Farbe und Art der Haare: hell vielglänzig, Bart: sp. dl. Schnurrbart, Zähne: gut, Besondere Kennzeichen: Sergeant XIV x, Zähne: gut.

2. Name: Langlade Henri, Nationalität: Franzose, Sprache: franz., Alter: 24 Jahre, Größe: 1,60 m, Statur: mittel, Kopfform: rund, Nasenform: gewöhnlich, Farbe der Augen: blau, Farbe und Art der Haare: blond, Bart: langer blonder Schnurrbart, Zähne: gut, Besondere Kennzeichen: Sergeant I, 6, entwichen.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden des Kreises um eingehende Nachforschung.

Der Königliche Landrat.

Aufforderung

des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfschreiber, Botendienst, Technischer Dienst, Kraftfahrerdienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schlächter, Handwerker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, anderer Arbeitsdienst, jeder Art, Pferdepfleger, Ausreiter, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wachschuß, Gefangenensicherung und Gefängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder vlämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht angenommen.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfstellen des besetzten Gebiets wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Vergütung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsbefähigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: Das Bezirkskommando in Limburg a/L.

Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst (Abkürzungen), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a/M.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegerheimstätten.

Vor etwa zwei Jahren ist der Gedanke von Kriegerheimstätten angeregt worden. Jedem Kriegsteilnehmer, der dessen bedarf, oder seiner Witwe soll die Möglichkeit geboten werden, auf vaterländischem Boden ein unveräußerliches und unklüßbares Familienheim auf eigener Scholle zu errichten. Oder, wenn er die gehörige Vorbildung und etwas Kapital hat, soll ihm auf einer Wirtschaftshausstätte die Möglichkeit ländlicher Arbeit und ländlichen Betriebs eröffnet werden. Dieser Gedanke hat auch die Parlamente wiederholt beschäftigt. Am 31. März vorigen Jahres legte der Reichskanzler dem Reichstage den Entwurf eines Kapitalabfindungsgesetzes vor, wonach Personen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Anspruch auf Kriegsverzehrung haben, auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eignen Grundbesitzes durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Höchst beachtenswert sind die Worte, mit denen der damalige preussische Kriegsminister, Generalleutnant Wils v. Hohenborn, diesen Entwurf bei der ersten Lesung im Reichstage begründete. Er sagte:

„Ich bin selbst hierhergekommen, um Ihnen namens der verbündeten Regierungen diesen Entwurf zu empfehlen, weil er mir ganz besonders am Herzen liegt. (Bravo!) In warmer, vorausschauender Fürsorge für unsere tapferen Kämpfer soll die Anstellung der Kriegsbefähigten und Kriegerwitwen auf eigener Scholle mit Hilfe einer Kapitalabfindung an Stelle eines Teils der Bezüge herbeigeführt werden. Meine Herren, ich glaube, wir können es mit Stolz als ein Zeichen von Kraft und als ein Zeichen gesunder Verhältnisse betrachten, daß mitten in der Zeit schwerster Kämpfe eine planvolle, umfassende und, wie wir sagen können, erfolgreiche Organisation durchgeführt worden ist mit dem großen Ziele, die Kriegsbefähigten

alle wieder in die weit verzweigten Gebiete unseres wirtschaftlichen Lebens, jeden an seinen Platz, zurückzuführen. Aber man wird nicht zuviel sagen, wenn man in der Anfassungsmachung der Kriegsteilnehmer und in der damit zusammenhängenden Wohnungsfürsorge den Schlüsselstein oder doch ein besonders wichtiges Glied in der ganzen Fürsorge erblickt; denn in allen Teilen des deutschen Landes, von der Wasserlande bis zu den Alpen, ist doch nun einmal das eigne Heim der Inbegriff alles Schönen und Erhebenden. (Sehr richtig!) Es ist eine Quelle der Kraft und, wie wir für den Frieden hoffen wollen, ein Hort des ruhigen Glückes.“

Einige Wochen später nahm der Reichstag eine Entschließung an, wonach die verbündeten Regierungen ersucht wurden, dem Reichstage bei seinem nächsten Insaammtritt einen Gesetzentwurf zur Schaffung von Kriegerheimstätten vorzulegen.

Inzwischen ist der Gedanke der Kriegerheimstätten auch in den andern Parlamenten seinen Weg gegangen. Desgleichen haben sich verschiedene deutsche regierende Fürsten zugunsten der Kriegerheimstätten ausgesprochen. So fand am 14. März 1917 die feierliche Duldigung der Vertreter des Hessenvolkes und die Ueberbringung der Glückwünsche der Gesandten der fremden Höfe im Schlosse zu Darmstadt statt. In dieser feierlichen Stunde erklärte der Großherzog von Hessen:

„Mit dankbarer Genugtuung begrüße ich es auch, daß meine Anregung, den heimkehrenden Krieger die Beschaffung von Wohn- und Wirtschaftshausstätten zu erleichtern, auf so fruchtbaren Boden gefallen ist und daß reiche Mittel für diese Zwecke von den hessischen Handelskammern zur Verfügung gestellt werden. Den in diesen Tagen gegründeten „Hessischen Landesverein für Kriegerheimstätten“ nehme ich gern unter meinen besonderen Schutz und will ihm stets ein wohlgeleiteter Schutzherr sein. Ich hoffe, daß es den vereinten Bestrebungen gelingen wird, dem schönen Gedanken der Schaffung von Kriegerheimstätten über all in Stadt und Land neue Freude und tatkräftige Förderer zu werben und so recht vielen von den Tapfern ein Stück heimischen Bodens zu sichern, den sie mit ihrem Blute gegen eine Welt von Feinden geschützt haben.“

Generalleutnant Frh. v. Heyl, erster Präsident der Krieger-Kameradschaft Haffia, des Landesverbandes der militärischen Vereine im Großherzogtum Hessen, erstattete folgende Meldung:

„Euer Königlichen Hoheit, seinem erhabenen Schutzherrn, meldet der Kriegerverband Haffia untertänigst, daß er einstimmig beschlossen hat, mit seinen nahezu tausend Vereinen dem von Euer Königlichen Hoheit begründeten Landesverein für Kriegerheimstätten beizutreten. Es ist die Aufgabe der Haffia, für bedürftige oder kranke Kameraden nach Kräften zu sorgen. In diesen schweren Zeiten und bei dieser großen Zahl ist dies unmöglich. So begrüßen wir freudig und dankbar den Entschluß Euer Königlichen Hoheit, einen Landesverein für Kriegerheimstätten ins Leben zu rufen. Es ist ein froher Ausblick in die Zukunft und ein Segen für unser Volk. Euer Königlichen Hoheit danken wir aus tiefstem Herzen für diese segensreiche Tat.“

Der Großherzog erwiderte:

„Ueberbringen Sie den Kameraden meinen huldvollen Gruß und meinen Dank dafür, daß sie so weitsichtig waren, die gewaltige Bedeutung, welche die Kriegerheimstätten für unser Volk haben, rechtzeitig zu erkennen.“

Unsere vereinten als Sieger heimkehrenden Krieger eine bleibende Stätte für ihr künftiges Heim zu gewähren, ein Stückchen von der heiligen Muttererde, um die sie gekämpft, gelitten und geblutet haben, ist in der Tat ein Gedanke, so erhabend, so edel, daß er mit wärmster Zustimmung insbesondere von den Kriegervereinen begrüßt zu werden verdient, und ihre Unterstützung von vornherein zu beanspruchen hat.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 19. Mai mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu größerer Heftigkeit. Ein unter dem Schutze dieses Feuers beiderseits der Straße Arras-Douai einsehender englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Nisne- und Champagne-Front hält das lebhafteste Feuer an. Bei Braye erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nachlässiger Vorstoß des Feindes in jähem Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Fliegerfähigkeit der letzten Tage gering. Gestern schossen wir 10 feindliche Flugzeuge ab.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen Na und Duna, westlich von Luck, beiderseits der Bahn Jloczow-Tarnopol und der Majarowka wurde lebhaft von uns erwidert.

An der

Mazedonischen Front

hat der Feind nach den Mißerfolgen der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Schwerer 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

2,772,000 Tonnen im Ganzen.

Berlin, 19. Mai. (B. Z. B. Antlich.) Nach endgültiger Feststellung sind im Monat April an Handelschiffen insgesamt 1,091,000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden, darunter 822,000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums und von diesen 664,000 Bruttoregistertonnen englisch. Hier von wurden 80,000 Bruttoregistertonnen von „U 35“ (Kommandant: Kapitänleutnant Arnaud de la Perière) während einer Unternehmung versenkt.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind insgesamt 2,772,000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsraum infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon waren 1,707,000 Bruttoregistertonnen englisch.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eine Mahnung von der Front.

Aus dem Briefe eines Gefreiten an seinen Werkmeister in der Heimat spricht schlicht und stark der Geist und der Siegeswille, der unsere Heere draußen beherrscht. Es heißt darin:

„Dagen gerade in Ruhe 14 Tage, seit Juli 1916 an der Somme gewesen, da wurden wir die Ostertage plötzlich alarmiert und fort ging es zur Front, zum Tommy. Der wollte hier, wo wir sind, durch. Aber wir bekamen ihn zum Stehen, und, wie Ihr dort aus den Zeitungen wißt, waren es und sind es noch harte Kämpfe, aber es wird schon ruhig werden, wenn Ihr ihn dort nicht etwa durch Streiks ermutigt, wie wir hörten, denn dadurch kostet es bloß mehr Blut hier. Das leuchtet Euch doch ein? ... Wir müssen tüchtig ran hier. Tag und Nacht keine Zeit, um müde zu sein. Hoffentlich macht Ihr dort uns hier das Leben nicht noch schwerer. Verpflegung ist auch nicht mehr so wie früher, aber wir tun unsere Pflicht, auf daß wir bald Frieden haben. Und Ihr wünscht es doch auch dort. Halbe Sachen können und dürfen wir nicht machen. Soll das ganze Blut hier umsonst geflossen sein?“

Flucht aus französischer Gefangenschaft durch 16 Draht Hindernisse und 13 Gräben. Unteroffizier A. und sein Schicksalsgenosse, Unteroffizier B., hatten sich schon seit Wochen vorgenommen, aus der französischen Kriegsgefangenschaft zu fliehen, in der sie beide und ihre mitgefangenen Kameraden beschimpft und geschlagen worden waren. Auf dem Marsche nach rückwärts hatten die Franzosen den Gefangenen fast sämtliche Habseligkeiten fortgenommen, Uhren, Messer, Geld. Die französischen Offiziere standen dabei und ließen diese Plünderung ruhig geschehen. Sogar das Eisener Kreuz erster Klasse, von dem sich ein Unteroffizier nicht trennen wollte, wurde ihm in rohester Weise abgerissen. Die Kriegsgefangenen klappten unter freiem Himmel bei düsterster Koft. Erst nach mehr als drei Wochen gab es zum ersten Male warmes Essen. Als Unteroffizier A. sich beim Verköcher weigerte, Auslagen zu machen, wurde er von dem verdorrten Offizier geohrfeigt. Jede Walschgelegenheit fehlte. Die versprochene Löhnung von zwanzig Centimes für den Tag wurde nie ausbezahlt. Wochenlang lagen Postpakete aus Deutschland im Depot,

bis sie ausgehändigt wurden. Dann waren sie meistens von Ratten halb zerfressen. Nur einmal wöchentlich war es gestattet, nach Hause zu schreiben. Im Fiescamp-Herme waren in einem ausgebrannten Gutshofe notdürftige Räumlichkeiten instand gesetzt, die für die große Anzahl der Gefangenen viel zu klein waren. Besonders schlecht und ungenügend war dort das Essen. Tagtäglich in Wasser gekochter Reis, später wässriges Sauerkraut, bildeten außer einer des Morgens ausgeteilten wässrigen Brotsuppe die einzige Nahrung. Dabei wurde schwerste Arbeit in einem Steinbruch gefordert. Beispielslos benahmen sich die die Aufsicht führenden französischen Unteroffiziere: bei der geringsten Veranlassung — und meist ohne irgendeinen Grund — schlugen sie mit der Faust und mit Stöcken auf die Leute ein.

In einer sternklaren Nacht gelang es den beiden Unteroffizieren, das zwölf bis fünfzehn Meter breite Drahthindernis zu durchschneiden, ohne daß der patrouillierende Posten etwas merkte. In weitem Bogen umgingen sie die Artilleriestellungen, Wälder und Ortschaften, die sich in der hellen Nacht deutlich von der Ebene abzeichneten. Als sie den hintersten französischen Graben erreichten, hielten sie es für geraten, von da ab zu kriechen. Hier endlos lange Kilometer legten sie so auf dem steinharten gefrorenen Boden unter denkbarster Anstrengung zurück. So ging es die ganze Nacht durch sechzehn Draht Hindernisse und dreizehn Gräben; als es hell geworden war, ließen sie, am Gelingen ihres Planes fast verzweifelt, alle Vorsicht außer acht und liefen aufgerichtet weiter. Gleich darauf wurden sie von beiden Seiten beschossen, wurden dann aber — zu ihrer namenlosen Freude — deutsch angerufen und erreichten nach zwölfstündigem Marterweg den vordersten deutschen Graben.

Eine neue spanische Note? Wie der Pariser Matin behauptet, hat infolge der Vorstellungen Frankreichs wegen Torpedierungen in den spanischen Gewässern die spanische Regierung eine Note an die deutsche Regierung gesandt, die die Gründe der Vorstellungen der Alliierten auseinandersetzt.

Ein vierter Winterfeldzug? Aber die voraussichtliche Kriegsdauer äußerten sich der französische Kriegsminister Painlevé und der englische Premierminister Lloyd George. Ersterer meinte, das Ende sei noch nicht in Sicht. Ein französischer Journalist erklärte in Kopenhagen, Frankreich bereite sich schon für den nächsten Winterfeldzug vor. Lloyd George erwiderte auf eine Anfrage, daß man sich auf eine Kriegsdauer bis ins nächste Jahr hinein einzurichten habe, wenn er auch die Möglichkeit des Friedensschlusses für dieses Jahr nicht außer Frage stellen wolle. Unsere U-Boote reden da wohl auch noch ein Wort mit.

Eine Friedensaktion der katholischen Geistlichkeit. Nach Mitteilung der in München erscheinenden „Deutschen Kirchenzeitung“ ist in der katholischen Geistlichkeit eine großartig organisierte Friedensbewegung im Gange. Der in der Entstehung begriffene Weltbund erfreue sich wärmster Förderung der maßgebenden Kirchenkreise, auch in Rom. Auch Mitglieder aus dem Episkopat Deutschlands feindlicher Völker haben ihre volle Zustimmung zu dieser Bewegung ausgedrückt und energische Förderung der Sache in Aussicht gestellt. Die „Deutsche Kirchenzeitung“ erklärt, daß sie mehr darüber vorläufig nicht sagen dürfe.

Rußland.

Das neue russische Kabinett

besteht zum größten Teil aus radikalen Sozialisten mit ausgesprochenen Friedensneigungen, Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrats. Die beiden Sozialisten Kerenski (Kriegs- und Marineminister) und Stobelow (Arbeitsminister) gaben ihm die Signatur. Als Gegengewicht wurde der deutschfeindliche nationalistische Sozialist Plechanow zum Vorpfeilerminister ernannt. Der Minister des Auswärtigen Terestjensko gehört der Oktoberisten, drei andere gehören der Kadettenpartei an. Die äußerste Linke hat das Übergewicht; an scharfen politischen Gegensätzen fehlt es in dem neuen Ministerium gleichwohl nicht. Schon ist der Ruf nach einer Militärdiktatur als dem einzigen Ausweg aus dem inneren Wirrwarr laut geworden. Der frühere Kriegsminister Gutschkow sagte in seiner Abschiedsrede an die Vertreter der Frontsoldaten: Für die Völker, die sich nicht zu regieren wissen, gibt es nur einen Weg, den durch blutige Anarchie zum Despotismus. Der Weg, den wir heute wandern, bringt uns zum völligen Ruin. Nur ein Wunder kann Rußland noch retten.

Der erste Tagesbefehl des neuen Kriegsministers Der neue Kriegsminister Kerenski hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Das Vaterland ist in Gefahr, die jeder nach Kräften abzuwenden suchen muß. Kein Rücktrittsgesuch von seinen höherer Kommandostellungen, das dem Wunsche entspringt, der Verantwortlichkeit in diesem so ernsten Augenblick zu ent-

gehen, wird von mir angenommen werden. Den Deputierten wird befohlen, bis zu dem schon angekündigten Zeitpunkt dem 28. Mai, zum Meer und zur Flotte zurückzukehren. Alle, die diese Anordnung übertreten, werden streng bestraft werden.“ Soldaten zu bestrafen, ist in Rußland heute nicht leicht; denn die Soldaten, die ihre Offiziere ernennen und absetzen, sind dort die allmächtigen Herren, was ihnen beliebt. Sie haben an dem Herrscherhofe Geschmach gefunden und werden sich kaum so leicht an den Gehorsam gewöhnen. Die Generale, von denen auch Bruchin und Alexjew ihr Abschiedsgesuch eingereicht hatten, wurden freilich abgelehnt, bezeichnet übereinstimmend die Zustände an der Front als hoffnungslos.

Diplomatische Veränderungen. Nach Miliukows Rücktritt reichte auch der kriegsministerliche russische Votschak in Paris, Smolst, seine Entlassung ein. Außerdem Pariser Meldungen zufolge noch eine Reihe wichtiger Veränderungen in der russischen diplomatischen Vertretung unmittelbar bevorstehen. Als französischer Votschak in Petersburg an Paleologues Stelle ist eine hervorragende Persönlichkeit auszuwählen, der man die Kraft zutraut, Rußland noch einmal zu kriegerischer Opferwilligkeit für die Entente zurückzuführen. Es werden als Kandidaten Bunge, Millerand und Briand genannt. Der englische Votschak Buchanan, der als der bisherige Diktator Rußlands bezeichnet werden kann, soll aus Petersburg abberufen werden. Er weist aus Gründen seiner persönlichen Sicherheit schon seit Wochen außerhalb der Hauptstadt und ist gegenwärtigen Regierung offenbar nicht genehm.

Angst vor einer Gegenrevolution. Nach London Meldungen aus Sebastopol ist infolge von Gerüchten eine ausgedehnte reaktionäre Bewegung in der Krım im Anzuge. Hausjungen bei Einwohnern der Südküste versammelt worden, während andere, die mit diesen Personen verkehren, unter scharfer Beobachtung stehen. Der Oberbefehlshaber der Krım, General von Koller, hat eine Reserve-Infanterie-Regiments namens Koller zusammengestellt. Zwei Kompanien seines Regiments marschierten durch die Straßen mit Aufschriften, die eine Verhaftung verlangten.

Der Seekrieg.

Neue Unterseebootserfolge haben wir im Atlantischen Ozean zu verzeichnen. 8 Dampfer mit 21 000 Tonnen wurden versenkt. Unmittelbar vorher waren Erfolge auf allen Meeren gemeldet worden. Eines unserer U-Boote hatte die beseitigte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei beobachtet. Das englische Flottenbegleitschiff „Varender“ wurde von einem unserer U-Boote versenkt. Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden 11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25 600 Tonnen versenkt.

Versenkung eines Truppentransportdampfers. Nach amtlicher Londoner Meldung ist der britische Truppentransportdampfer „Cameronta“ mit Truppen an Bord im Ägäischen Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Ein Offizier und 128 Mann von dem Transport und zwei Offiziere und neun Mann von der Besatzung wurden vermißt. Der Dampfer hatte einen Tonnengehalt von 10 963 Raumtonnen.

Japanische U-Bootjäger liegen seit einigen Tagen im Hafen von Marseille vor Anker. Sie sollen nach Meldungen zufolge dazu verwendet werden, auf die feindlichen Tauchboote Jagd zu machen. Sie dienen gleichzeitig auch französischen Handelschiffen als Begleitung. Bei dieser Versuch befriedigende Ergebnisse zeitigen sollte, wird die japanische Flotte in größerem Maßstabe herangezogen werden.

Die amerikanische Hilfe. Die Reuter meldet, Lande die erste Abteilung des amerikanischen Heeres, welches hauptsächlich aus ärztlichem Personal zusammensetzt, ob Unfall in England. Nach einer weiteren Reuter-Meldung aus Washington brach auch Honduras die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab. Die mittelamerikanische Republik Honduras hat etwas über eine halbe Million Einwohner, ihr Heer beträgt in Kriegsstärke noch nicht 50 000 Mann.

Der italienische Krieg.

Am siebenten Tag der großen Offensive richtete der Feind seine Hauptbemühungen gegen den Abschnitt bei Canale und setzte dort seine stärksten Massen ein. Am Tage lang wurde erbittert um die Stellungen in diesem ganzen Abschnitt gerungen. Immer wieder warfen unsere Truppen die Italiener, wo sie sich in unseren Gräben einnisten versuchten, zurück. Endlich konnte der Feind die

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

17] Nachdruck verboten.

„Du gedenkst also auf freier Scholle eine Erwerbsgenossenschaft zu bilden, die mustergültig werden kann für ähnliche Bestrebungen?“

„So ist es.“

„Aber die geeigneten Personen für dein kühnes Experiment — wie willst du die finden? Bedenke doch, daß für eine solche Vereinigung nur Personen passen, die Selbstüberwindung üben können.“

„Das hab' ich bedacht, lieber Schwager. Man muß ihr religiöses Empfinden wecken, muß sie entkommen zur opfermutigen Hingebung an eine segensbringende und erlösende Idee. Man muß ihnen begreiflich machen, daß durch das Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft die Fähigkeiten der Persönlichkeit besser entwickelt werden und daß ihnen ein großer Teil der drückenden gemeinen Nahrungsorgen von der Seele genommen wird. Nicht im Besitz der irdischen Güter, die ja jeder verlieren kann, soll der Mensch sein Heil suchen, sondern in der Brüderlichkeit. Der Kranke soll in dem Gesunden, der Altersschwache in dem Jüngeren seine Stütze finden.“

Als er geendet, streckte ihm Hardy mit gut gespielter Begeisterung beide Hände entgegen und rief: „Wahrhaftig, du gehörst zu denen, lieber Schwager, die klarer und weiter in die Zukunft sehen, als unsereins. Ja, ich glaube an die Ausführbarkeit deines Projekts. Eines aber mußt du bedenken: Alle Gesellschaften oder Gemeinden, die durch einmütiges Zusammenwirken Erfolg hatten, wurden von einem praktischen, erfahrungsreichen und sehr energiegelassen Führer inspiziert und geleitet — das bedenke wohl!“

Rachdenklich fuhr sich Ruhl über die heiße Stirn. „Ich getraue mir wohl, die Massen für meine Idee zu entzünden, allein was die Organisation und die Ausgestaltung betrifft,

dazu könnte ich rechtlich einen tatkräftigen und erfahrenen Helfer —“ er stockte. Auf Hardys gebräuntes Gesicht mit den energischen Zügen und klugen Augen war sein Blick gefallen und er rief überrascht aus: „Ei, poh Wetter, da sitzt ja der Mann, dessen ich bedarf! Du bist weit in der Welt herumgekommen, lieber Schwager, hast deine Kräfte in verschiedenen Lebenslagen erprobt und dich zu einer unabhängigen Stellung durch eigene Kraft emporgerungen. Wolltest du mein treuer Berater werden, so könnten meine Unternehmungen rasch gefördert werden. Wie sieht's, willst du mir die Hand bieten?“

Hardy hätte jubelnd ein Ja hervorstößen mögen, allein er war klug genug, sein auffallendes Triumphgefühl hinabzwingen und nachdenklich auf seinen Teller zu blicken. Nach einer Weile erst erwiderte er: „Dein freundliches Anerbieten, lieber Ewald, ist verlockend. Ich gedachte mich aber gründlich auszuruhen. — Freilich — werde ich es ohne Beschäftigung doch nicht lange aushalten. Amerika hat mich an die Arbeit gewöhnt. Deine Pläne — das kann ich dir nicht verhehlen — interessieren mich sehr, und mir scheint, der Wirkungskreis, der mir bei deinem Unternehmen zusteht, würde mir behagen. — Ich traue mir auch zu, gerade bei den organisatorischen Arbeiten dank meiner Erfahrungen dir nützlich und förderlich sein zu können, insofern —“

„Nun, was für Bedenken kannst du denn noch haben?“ „Well, ich hatte mir vorgezogen, in Paris oder Berlin dauernd meinen Wohnsitz zu nehmen. Ich weiß wirklich nicht, ob mir das Landleben zusagen wird.“

„So verjuch's doch!“

Hardy lachte. „Ja, das ist leicht gesagt: Versuch's. Wenn ich mich aber einmal für ein Unternehmen erwärmt habe, dann hält es mich auch fest mit magischen Bann bis zur Vollendung.“

„Albertine, willst du deinem Bruder nicht sagen: Bleib bei uns?“

Frau Ruhl, die eine Orange schalte, errötete und die Furcht vor der Zukunft lähmte ihre Zunge.

„Ja,“ rief jetzt Hardy in heiterem Tone, „entscheide dich, Schwesterchen! Soll ich mich als ein Mitglied eurer Familie betrauten und in euren stillen Schloß einnisten oder meinen Weg zu den lärmenden Großstädten fortsetzen? Was meinst du?“

Nach schwankte Frau Ruhl eine Weile, dann sagte sie leise: „Bitte, und bleibe meinem Manne ein wahrer Freund!“

„Topp, es sei!“ rief Hardy und drückte einen Kuß auf Albertines Stirn. Dann erhob er sich, reichte Ruhl herzlich die Hand und sagte: „Du sollst sehen, daß ich mit aller Kraft für deine Pläne eintreten werde!“

Und in der Tat legte er während des Frühlings und Sommers einen Arbeitseifer an den Tag, der Ruhl und mehr noch Albertine überraschte. Beide hatten nur der Flaneur und Sportliebhaber Fritz Rühl gefannt und der Zeit jede Hoffnung aufgegeben, daß er sich jemals zu einer nützlichen Beschäftigung bequemen werde. Nun war eine große Wandlung mit ihm vorgegangen. Er schlief nicht mehr bis in den hellen Tag hinein, sondern erschien mit dem Frühstück auf dem Hofe, überwachte den Ausbruch der Feldarbeiter und die Ausfahrt der Geschirre, nahm lebhaften Anteil an den baulichen Entwürfen und Vorarbeiten und erwies sich seinem Schwager nicht nur als eifriges Faktotum, sondern auch als kluger Ratgeber.

Mit ganz besonderem Eifer sorgte Hardy für die Beschaffung des geeigneten Bauhofes, das in den Waldungen von Heided geschlagen wurde. Diese drei Beständen von Burgholm belegene Bestung war ein Waldgut. Es gehörten zwar Wiesen und Ackerland dazu, sie wurden jedoch von einem Pächter bewirtschaftet.

Für den ausgedehnten Waldbesitz hatte der letzte Graf von Burgholm stets ein reges Interesse an den Tag gelegt.

Den Deutschen auf behaltend, aber unsere Truppen, ungedrungen in dem Mut und ihrer Ausdauer, setzten sich unmittelbar vor den vollen eingedrungenen Gräben fest und schoben einen weiteren Fortschreiten der italienischen Angriffe einen starken Widerstand entgegen. Im Gebiet des Monte Santo kamen die Italiener nicht auf einen Schritt vorwärts. Zwar konnten sie in den Morgenstunden stark angelegten Angriff bis zu unseren Linien vortragen, wo aber die Reste der durch Artillerie, Maschinengewehr und Infanteriefeuer zusammengebrochenen Sturmkolonnen im Handgemenge gesiegt wurden.

Im Görzer Abschnitt versuchten die Italiener uns zu durchdringen, aber unsere braven Truppen waren auf der Höhe und die Italiener rannten auch hier vergeblich an. Bis zum Nachmittag verhielten sich die Italiener in ihren Gräben ruhig, selbst ihre Artillerie schwieg. Als jedoch die Dunkelheit einbrach, stürmten sie, ohne daß ihre Artillerie einen Schuß abgegeben hätte, in dichten Massen aus ihren Gräben heraus, aber nur um von unserem genau einsetzenden Feuer niedergeworfen zu werden. Auf der Karstfläche rührte sich die italienische Infanterie wenig, auch die Artillerie zeigte nur eine mäßige Tätigkeit.

Boroevic's Zuersticht. Der österreichische Oberbefehlshaber an der Isonzo-Front, General Boroevic, erklärte dem Vertreter der „Post“: „Die Schlacht ist in vollem Gange. Wir haben heute den siebenten Schlachttag. Mit den bisherigen Ergebnissen bin ich zufrieden. Was die Zukunft bringt, kann niemand wissen, doch habe ich die Zuversicht, daß es auch diesmal gelingen wird, die Pläne der Italiener zu durchkreuzen.“

Politische Rundschau.

Das Preussische Herrenhaus

Am Sonntagabend der Verlesung bis zum 9. Oktober. Der Wohnungsausschuß wird sich mit dem Wohnungsgesetz erst im Oktober wieder befassen. Die Verabschiedung des wichtigen Entwurfs erfährt damit eine unliebsame Verzögerung. Der Ausschuß beantragte, den Antrag Hoensbroech über den uneingeschränkten U-Bootkrieg für erledigt zu erklären, und schlug ferner eine Entschließung vor, in der der uneingeschränkte U-Bootkrieg und die entschlossene Orientierung des Krieges gegen England sowie die dadurch erzielten glänzenden Erfolge begrüßt werden. Der Entschluß, unter Einlegung aller Mittel bis zum Siege durchzuhalten, werde unserer Zukunft die erforderliche Machtgrundlage in wirtschaftlicher, militärischer und politischer Hinsicht schaffen und sichern. Die ganze Angelegenheit wurde auf einstimmigen Beschluß des Hauses an die Kommission zurückgewiesen.

Die Vorlage über eine weitere Rate zur Herstellung einer zweiten Mündung des Rhein-Herne-Kanals in den Rhein wurde angenommen. Ein Antrag Hillebrandt, der die Vorbereitung der zukünftigen Verwaltungsbeamten in der Weise regeln will, daß dem akademischen Studium ein praktisches Jahr in einem landwirtschaftlichen oder technischen Betriebe voranzugehen hat, mit dessen Grundgedanken sich der Minister des Innern v. Voebell einverstanden erklärte, wurde der Regierung als Material überwiesen. Nach Verlesung der königlichen Order, wonach der Landtag bis zum 9. Oktober vertagt wird, schloß Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg die Sitzung mit dem Wunsch nach Sieg und Frieden und einem Hoch auf den König.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 21. Mai 1917.

Die Turnfahrt des Lahn-Dill-Gaues vereinigte am diesjährigen Himmelfahrtstage etwa 400 Turner und Turnerinnen in Merenberg, das durch seine auf einem Basaltkegel gelegene weithin sichtbare Burgruine mit bezauberndem Turm bekannt ist. Schon einmal — 1908 — war der Lahn-Dill-Gau hier zusammengekommen, um im Kriegsjahr die Burg zu stürmen. Diesmal waren turnerische Uebungsspiele geplant, des feuchten Bodens wegen mußten sie ausfallen. Der Unterbezirksbezirk benutzte die Eisenbahn bis Kunkel und marschierte über Posen, Eschenau, Schupbach, Pechholzhäuser zum Ziel. Mittelahn kam von Limburg, der Oberbezirksbezirk marschierte von Weilburg aus. Dillbezirk benutzte die Westerwaldquerbahn. Der Westerwaldbezirk hatte auf dem Hinmarsch die Strecke Friedhofen-Merenberg zurückzulegen. Den Genuß der Wanderung durch die gesegneten, in üppigem Wachstum begriffenen Wiesen und Felder und durch die in frischem

Als Jäger war er stolz auf den reichen Wildstand und die hochstämmigen Buchen und Eichen seiner Forsten. Er war daher weniger auf die forstwirtschaftliche Ausnutzung, als die Erhaltung des Wildstandes und des Waldes schattenreichen Laubwaldes bedacht. Schon sein Vater hatte am Saum des Waldes ein schönes Jagdschloß erbaut, das er selber durch einen phantastischen Giebelauflauf erhöhen ließ. Außerdem wurde später, nach dem Oberförster Junghans, der im Erdgeschoß des Schlosses gewohnt hatte, ein besonderes Haus im Tiroler Stil mit Scheune und Stall geschaffen, damit das Jagdschloß ganz wie werde für seine Familie, seine Diener und Weidgenossen. Bei den gräflichen Herbstjagden füllte sich das Schloß in der Regel mit Gästen und manch frohes Gelage war in seinem mit Jagdtrophäen reich geschmückten Speisesaal abgehalten worden, namentlich in der Zeit, als die Söhne des Grafen sich am Weidwerk beteiligten. Seit dem Tod dieser Söhne aber war Heideck verschlossen geblieben und im Wald ertönte kein Hahnen mehr.

Ewald Ruhl war im Frühjahr zu dem Waldgut mit Hardy hinübergefahren, um diesen dem Oberförster als seinen Schwager und Bevollmächtigten vorzustellen. Die beiden Männer schüttelten sich fröhlich die Hand, und als die Frau des Oberförsters die Gäste zu einem bereitgehaltenen Gabelstübchen einlud, küßte Hardy ihr galant die Hand und erwies sich bei Tisch als ein so frohlauniger und lebenswürdiger Plauderer, daß der Hausherr und seine Gattin sich bald zu ihm hingezogen fühlten. Als man sich vom Tische erhob, herrschte bereits ein vertraulicher Ton zwischen den Gastgebern und ihren Gästen.

Junghans war schon als Forstassessor aus dem staatlichen Forstverwaltungsdienst in den gräflichen übergetreten, weil ihm Geld und Mittel fehlten, um auf seine Anstellung als Oberförster im Staatsdienste zu warten und weil er sich verheiraten wollte. Der Graf hatte ihm in Heideck einen Wirkungskreis zugewiesen, der ihm zusagte. Mit dem Gehalt wäre er gut auskommen, wenn der

Maientag prangenden herrlichen Wälder des Westerwaldes konnte das etwas nebelige Wetter nicht beeinträchtigen, nur die Fernsicht vom hohen Bergfried in Merenberg litt unter der Ungunst der Witterung. Die Rückwanderung vollzog sich mit Ausnahme des Westerwaldbezirks nach Weilburg. Von hier aus führte die Eisenbahn die Turner in die Heimat zurück.

Keine Ferngespräche bei Gewitter. Von zuständiger Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und daher gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprechovermittlungsanstalt Gesprächsverbindungen nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernsprechapparate sind zwar mit äußerst empfindlichen Blitzschutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechapparate und Leitungen nicht zu berühren. Ein Ausschlag des Söders ist unter allen Umständen gefährlich.

Topinambur nur zu Ernährungs Zwecken. Durch eine Verordnung des Bundesrats ist die Verarbeitung von Topinambur auf Brantwein bis auf weiteres verboten, um die Wurzelknollen der Topinamburpflanze für die Ernährung zu sichern. Die Verordnung tritt am 18. Mai 1917 in Kraft.

Zahlkarten älterer Art. Da die Frist für den Austausch der Zahlkarten älterer Art mit Ende März abgelaufen ist, dürfen nur noch die neueren Zahlkarten verwendet werden. Hiernach sind namentlich die gewöhnlichen blauen Zahlkarten, die auf dem Hauptteile keinen Raum für die Angabe des Abenders tragen, von der Annahme ausgeschlossen.

Enten- und Gänsezeit. Mehrfach wird irrtümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänsezeit keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänsen beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Enten- und Gänsezeit, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Fühndorf, 19. Mai. Der Unteroffizier Lommel und der Gefreite Lommel, beide Söhne der Frau W. Lommel dahier, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Weilmünster, 19. Mai. Der Wagnerlehrling Karl Bauz von hier (Lehrherr: Wagnermeister Friedr. Hardt) hat heute seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“ bestanden.

Braunsfels, 20. Mai. Der Fähnrich Carl Bode von hier, im 1. Garde-Fußartillerie-Regiment wurde zum „Leutnant“ befördert.

Dehrn, 18. Mai. Heute nacht starb nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahre der allseits beliebte und geehrte Bürgermeister Wilhelm Jung. Er war Mitglied des Kreisrates und Veteran von 1866 und 1870/71.

Limburg, 19. Mai. Der 17 Jahre alte Walter Courtial, Enkel des Herrn Schuhmachermeisters Courtial hier, erkletterte gestern einen der hohen Bäume an der Elbbrücke, um ein Rabennest auszunehmen. Er stürzte ab und verletzte sich so schwer, daß alsbald der Tod eintrat.

Limburg, 18. Mai. [Strafammerung vom 14. Mai.] Der 15 jährige Tagelöhner M. M. von Kull hat, angeblich mit noch anderen Jungen, wiederholt in raffinierter Weise die Türe des Lebensmittelgeschäfts des Kreis-Kommunalverbandes in Diez geöffnet und eine Menge Nahrungsmittel wie Suppenwürfel, Kanthönig, Zwieback, Mehl und dergl. mehr gestohlen. Die Sachen hat er teilweise sofort weiterverkauft, teilweise seiner Mutter gebracht, die natürlich nichts davon wissen will. Der jugendliche Einbrecher, kaum drei Räte hoch, trug aber seinen Dolsch bei sich. Ferner hat er einen Urberzieher und einen Lichtbildapparat gestohlen. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die Jugend

hinweggelassen in die anwesenden Grenzen gehalten hatte; da sich aber im Laufe der Zeit die Zahl der kleinen Jungheute auf sechs erhöhte, so stellten sich Verlegenheiten ein. Nun waren dem Oberförster Haar und Bart ergraut und die Sorgen um seine Kinder, von denen die beiden ältesten Söhne die Universität besuchten, gruben ihm tiefe Falten in das weitergebräunte Gesicht.

Bei einer Streife durch den Forst, die er mit seinen Gästen unternahm, stellte Hardy eine Menge Fragen betreffs der Forstkultur, durch deren Beantwortung sich der Oberförster als kenntnisreicher, ganz in seinem Beruf aufgehender Mann erwies. Hardy stellte Vergleiche zwischen dem deutschen Kulturwald und dem amerikanischen Urwald an und überraschte den Forstmann später bei der Auswahl der für die Bauzwecke zu fällenden Stämme durch zutreffende Beurteilung der Holzarten. Hardy betrachtete beglückten Blickes den Hochwald mit seinem reichen Bestand an mächtigen Buchen und Eichen, die längst für die Abholzung reif waren.

In die Oberförsterei zurückgekehrt, freundete sich Hardy mit Junghans' jüngsten Kindern dadurch an, daß er ein lebhaftes Interesse für deren Kaninchen und Tauben an den Tag legte. Durch scherzhafte Bemerkungen lockte er sie bald aus ihrer schüchternen Zurückhaltung heraus, belehrte sie über ein bei der amerikanischen Jugend beliebtes Fangballspiel und erwarb ihre Freundschaft so rasch, daß sie ihn beim Abschied schon Onkel Hardy nannten.

Bei der Rückfahrt nach Burgholm erkundigte er sich bei seinem Schwager, welches Einkommen der Oberförster beziehe, und als Ruhl ihm die Summe nannte, erklärte er, daß diese entschieden zu gering sei für einen in verantwort-

des Angeklagten auf 3 Wochen Gefängnis und wegen unbefugten Waffentragens auf 9 M. Geldstrafe. Die Mutter des Angeklagten erhielt wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis.

Küdesheim, 18. Mai. Die ledige Schaffnerin Anna Schader fand im hiesigen Bahnhof den Tod. Sie beging den oft gerügten Fehler und sprang auf einen bereits in Fahrt befindlichen Güterzug. Dabei trat sie fehl, fiel unter die Räder und wurde schrecklich verstümmelt.

Heppenheim, 17. Mai. In Glöckbach wurde der achtjährige Sohn des Landwirts Bötz von einem umstürzenden Scheunentorsflügel erschlagen.

Mein-Srodenburg, 19. Mai. Der im 35. Lebensjahr stehende verheiratete Zigarrenmacher Josef Kopp tötete sich, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt.

Berlin, 18. Mai. Ein von den Deutschen am 4. Mai bei Bullecourt gefangener Oberleutnant der englischen R. W.-Pioniere führte in seinem Revolver Dumdum-Geschosse bei sich, über deren Entdeckung durch die ihn vernehmenden Offiziere er sehr befocht war. Immer wieder beteuerte er, daß er sie nicht selbst hergestellt, sondern von der Deeresverwaltung geliefert bekommen habe.

Posen, 19. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Zum Regierungspräsidenten von Posen ist der Geheimere Oberregierungsrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin Dr. Kirchstein, zum Regierungspräsidenten von Bromberg der Oberpräsidialrat von Bülow in Königsberg i. Pr. ernannt worden.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 20. Mai mittags.

(W. Z. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Arras hat die Kampftätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Vorbereitung mit starken Kräften an. Sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Queant außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte an dieser Linie starkes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe ein englischer Angriff folgte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Veränderung eingetreten ist, nimmt in der West-Champagne die Lebhaftigkeit des Artilleriefeuers zu. Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Bray wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer bähnte der Feind gestern 8 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ragebonische Front.

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kravica östlich der Cerna wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Luderdorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Mai, abends. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die heute morgen gemeldeten Angriffe der Engländer südlich der Scarpe sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei Laffaux blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Wieder 23.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Unsere in den Hoofden kreuzenden Torpedoboote trafen in der Nacht vom 17. zum 18. Mai einen größeren, von England kommenden, durch Zerstörer geleiteten Dampfer, versenkten ihn und beschädigten einen der Zerstörer durch mehrere Artillerietreffer. Sie kehrten darauf wohlbehalten in ihre Stützpunkte zurück.

Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean und Englischen Kanal: 8 Dampfer, 2 Segler, ein Fischkutter mit 23.000 Registertonnen.

Friedensfundgebungen.

Aus Stockholm berichtet die „A. N.“: Russischen Blättermeldungen zufolge finden in ganz Rußland fortgesetzt große Mindgebungen für den Frieden statt, an denen auch das Militär teilnimmt. In Petersburg werden zahlreiche rote Fahnen herumgetragen, auf denen zu lesen steht: „Nieder mit dem Krieg“, „Nieder mit dem Eroberungskrieg“, „Hoch der Friede“, „Nieder mit den Kriegsgewinnen“, „Hoch der Völkerfrübling“. Auch von Moskau werden Kundgebungen gemeldet. Die Anhänger Lenins ziehen mit weißen Fahnen durch die Straßen, die ebenfalls die Aufschrift tragen: „Nieder mit dem Krieg!“

Ischolski geht.

Der „Telegraphenunion“ zufolge hat nach dem Rücktritt Miljukows auch Ischolski sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Das Pariser „Journal“ bemerkt dazu, es ständen wichtige Veränderungen in der Vertretung der russischen Diplomatie bevor.

Paris, 21. Mai. Hervé erklärt in seiner „Victoire“, Miljukow mußte gehen, weil er von den Sozialisten beschuldigt wurde, von der englischen Regierung finanziell gekauft zu sein.

Amtlicher Teil.

J. Nr. 1. B. Weilburg, den 20. Mai 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister,

welche noch mit Erledigung meiner Verfügung vom 12. d. Mts. — J. Nr. 1. R. 845 — betr. Gesamtzahl der in Ihrer Gemeinde wohnenden Arbeiter im Rückstand sind, werden an postwendende Erledigung erinnert. Da ich selbst Bericht zu erstatten habe, erwarte ich pünktliche Erledigung.

Der Königliche Landrat.

(Fortsetzung folgt.)

Vorschuß-Verein Schupbach.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsstand am 31. Dezember 1916.

(Nach der Verteilung des Reingewinns.)

Vermögen	M.	S.	Schulden	M.	S.
Kasse	14149	41	Geschäftsguthaben der Mitglieder	114727	83
Wechsel	250	—	Reservefonds	55500	—
Wertpapiere:			Spezialreserve- und Unterstützungsfonds	3800	—
a) Anleihen des deutschen Reichs und der Bundesstaaten = M. 43385,50			Bauschulden bei der Genossenschaftsbank	2541	50
b) sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere = M. 70851,90	114237	40	Konto-Korrent-Schulden	33870	44
Guthaben bei Banken:			Sparkasse-Einzagen	411196	40
a) Dresdner Bank Giro-Konto = M. 3133,63			Anleihen gegen Schuldscheine	290755	61
b) Dresdner Bank lauf. Kchg. = M. 20205,35			Noch zu zahlende Zinsen	8704	72
c) Geschäftsanteile bei der Genossenschaftsbank = M. 2250,—	25588	98	Hypothekenschulden	9626	06
Effekten-Kommissions-Konto	196	—	Rückständige Dividende	8631	51
Konto-Korrent-Forderungen (alle gedeckt)	202884	53	Noch zu zahlende Verwaltungskosten und Verbandsbeiträge	844	53
Vorschüsse (alle gedeckt)	516381	47	Gewinn- und Verlust-Konto (Vortrag auf neue Rechnung)	295	69
Steigegelder	13727	56			
Vereinsgebäude	5790	—			
Mobilien	727	77			
Grundstücks-Konto	15461	07			
Gruben-Anteile	4200	—			
Kostenvorlage	1114	19			
Noch zu empfangende Zinsen und Miete	25785	91			
	940494	29		940494	29

Mitgliederstand am 31. Dezember 1916.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1916: 845 mit Mark 507 000 Haftsumme.

Schupbach, den 22. April 1917.

Der Vorstand:

J. Graulich. W. Hardt. P. Schmidt.

Wohnhaus-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Konr. Schlesinger

Ww. in Ahausen ein neues, gut eingerichtetes

2stöckiges Wohnhaus

mit Stall, Hofraum und Hausgarten, an der Hauptstraße am Ausgang des Orts nach Weilburg zu gelegen, öffentlich meistbietend auf dem hiesigen Gemeindegemeindeversteigern.

Ahausen, den 18. Mai 1917.

Der Bevollmächtigte:
Bott, Bürgermeister.

Butter- maschinen

wieder eingetroffen.

Eisenhandlung Zilliken.

Kalisalz

als Kopfdüngung für Kartoffeln und Düngung für Gemüse und Rüben empfiehlt

Georg Hauch.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Versorgung des Feldheeres erscheint es dringend geboten, daß sämtliche bei den Kommunalverbänden, Landwirten und sonstigen Besitzern noch vorhandenen Haferkörner unter keinen Umständen in den eigenen Betrieben verfüttert, sondern unverzüglich an die Heeresverwaltung verkauft bzw. zur Ablieferung gebracht werden.

Einfieferungen mittels Fuhrwerk können an den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, Zusendungen mit der Eisenbahn jederzeit an das unterzeichnete Proviantamt erfolgen.

Füllsäcke werden den Veräußern auf Wunsch vom Proviantamt leihweise zur Verfügung gestellt.

Königl. Proviantamt Frankfurt a. M.-West.

Monatsmädchen sofort gesucht
Rechtsanwalt Dann.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Lebensmittel-Ausgabe.

Mit Beziehung auf die Ausführungen in der morgen erscheinenden Verordnung über Lebensmittelarten in der Stadt Weilburg, werden die Haushaltungsvorstände hiermit ersucht, die Bezugsabschnitte 1, 2 und 3 der ihnen behändigten neuen Lebensmittelarten sofort bei denjenigen Kleinhändlern (Kolonialwarenhandlungen) in unserer Stadt abzugeben, von denen sie ihre Waren in dieser Woche zu beziehen wünschen. Die Geschäftsinhaber wollen diese Abschnitte abtrennen, sammeln und uns diese mit einer Zusammenstellung bis zum Mittwoch mittag 12 Uhr auf dem Stadthaus, Zimmer Nr. 4, einreichen.

Es gelangen in dieser Woche zur Ausgabe:
auf Bezugsabschnitt 1 Graupen, Einheit 125 Gramm,
2 Ories, 100
3 Nudeln, 100

Die Händler sind zur Abgabe der Ware nur gegen Ausständigung der zu dem betreffenden Abschnitt gehörigen Quittung verpflichtet. Unter den zugelassenen Kleinhändlern hat der Karteninhaber bei jedem Aufruf eines Bezugsabschnittes die Wahl.

Weilburg, den 21. Mai 1917.

Der Magistrat.
Lebensmittelamt.

Zurzeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetterlinge, deren Unschädlichmachung für die Landwirte, Gärtner und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir zahlen von jetzt ab während der nächsten drei Wochen je nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 3 Pfennig. Die gefangenen Schmetterlinge können im Stadtbüro (Zimmer Nr. 4) abgeliefert werden. Der Schmetterling ist weiß, die Vorderflügelspitzen der Oberseite, sowie ein kleiner Fleck am Vorderrande der Hinterflügel tiefdunkel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecken von derselben Farbe finden sich auf den Vorderflügeln des Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern graugelb gestäubt. Um zahlreiche Ablieferung der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 19. Mai 1917.

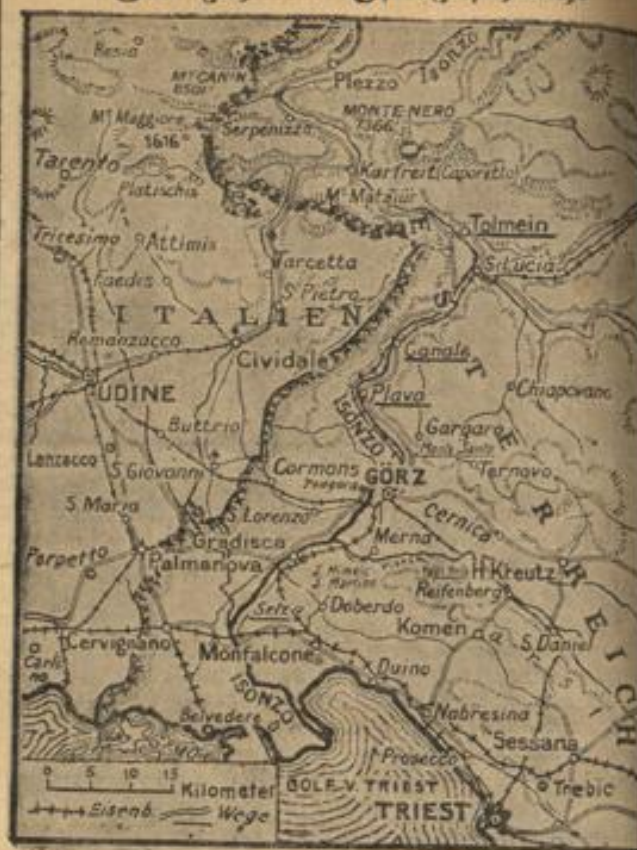
Der Magistrat.

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisauflauf des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreisbau 1, Zimmer Nr. 5.

Zur zehnten Isonzoschlacht



bringen wir vorstehende Kartenstiche, die einen genaueren Ueberblick über die gesamte Isonzofront von Tolmein bis zum Meere gibt.



Berlinfliste.
(Oberlahn-Kreis).

Ludwig Herz, Utz, 31. 1. 76 Obertiefenbach, vermisst.

Wilhelm Kappus, 31. 5. 96 Runkel, schwer verwundet.

August Regmann, 16. 11. 94 Runkel, infolge Krankheit.

Philipp Schlitt, 28. 10. 95, Obertiefenbach, bisher verwundet, an seinen Wunden.



Volldampf
Waschma-
schinen

empfehl
Eisenhandlung
Zilliken.

Sämtliche Artikel

zur

Krankenpflege

empfehl

Sr. Rinker, Schwanengasse.

Ordentliches, sauberes
Stundenmädchen

fucht
Frau O. Kraft.
Frankfurterstraße 1.

Dienstmädchen
auf's Land gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsstelle.

Monatsmädchen
gesucht.

Frankfurterstraße 5.

8-Zimmerwohnung
in freier Lage zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Weidetiere

werden dieses Jahr von je-

dem Landwirt, jeder Genos-

senschaft und Verein verfi-

hert und zwar gegen Tod-

notwendiges Löten, Diebstahl

und Blig, eventl. kann auch

nur gegen Diebstahl u. Blig